

Zitierhinweis

Vocelka, Karl: Rezension über: Géza Pálffy, The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century, Wayne: Center for Hungarian Studies and Publications, 2009, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 119 (2011), 1-2, S. 237-238, DOI: 10.15463/rec.1189737616

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

derart schillernden historischen Persönlichkeit biographisch anzunähern, ohne die tradierten Mythen fortzuschreiben.

Dies schmälert aber nicht das Verdienst des Verfassers, dem deutschsprachigen Publikum (endlich!) eine zeitgemäße, auf stupender Quellen- und Literaturkenntnis beruhende und noch dazu gut lesbare Biographie Philipps II. vorgelegt zu haben, deren Lektüre trotz der genannten Kritikpunkte nicht nur Studierenden und interessierte Laien empfohlen werden kann, sondern die auch für den Fachhistoriker den einen oder anderen neuen und überraschenden Einblick bietet.

Mainz

Thomas Weller

Géza PÁLFFY, *The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century*. (East European Monographs 735.) Center for Hungarian Studies and Publications, Wayne NJ 2009. 406 S., zahlreiche Abbildungen, Karten und Stammbäume.

Da eine Erforschung der Geschichte der Habsburgermonarchie im Idealfalle die Beherrschung eines Dutzend Sprachen nötig machen würde, von denen das Ungarische nicht gerade die leichteste ist, sind neuere, fundierte Publikationen zur Geschichte Ungarns in deutscher oder englischer Sprache immer eine große Bereicherung der Forschungslandschaft. Diese Geschichte Ungarns, welche die Jahre 1526–1608 umfasst, wurde von einem der profiliertesten jüngeren ungarischen Forscher geschrieben, dessen Kenntnisse der Zeit voll in den Band einfließen. Schon der am Beginn stehende historiographische Überblick zeigt einerseits seinen großen Blick auf die Geschichtsschreibung und andererseits, wie sehr das 16. Jahrhundert gegenüber anderen Perioden der ungarischen Geschichte in der Behandlung durch die HistorikerInnen zurücktritt.

Die Abgrenzung des Begriffes „Ungarn“ – immer ein auch politisch heikles Thema – erfolgt im alten Sinn, also dem der Frühen Neuzeit. Géza Pálffy wehrt sich gegen eine Projektion des Nationalstaates in die früheren Epochen der Geschichte und tut das nicht ohne eine gewisse Polemik gegen die slowakisch nationale Geschichtsschreibung. Ungarn war im Mittelalter eine zusammengesetzte Monarchie, eine *monarchia composita*, die sich nach 1526 erheblich verändert hat, was mit der osmanischen Expansion und der Dreiteilung Ungarns zu tun hat.

In der österreichischen Historiographie herrscht häufig das Bild, dass der habsburgische Teil Ungarns klein und finanziell schwach war und die Habsburger sehr viel Geld zu seiner Verteidigung ohne Gegenleistung ausgeben mussten. Géza Pálffy macht die Größenverhältnisse klar – der habsburgische Teil Ungarns war mit 120.000 km² etwas größer als die Erblande (110.000 km²) und etwas kleiner als die böhmischen Länder (125.000 km²) bei einer weit geringeren Bevölkerungszahl, aber die Einnahmen aus diesem ungarischen Teil waren höher als die aus Böhmen, das immer als das reichste Land der Monarchie gilt (S. 52). Er beziffert den ungarischen Beitrag zu den Finanzen der Monarchie mit ca. einem Drittel der Gesamteinnahmen; damit ist auch vieles vom habsburgischen Interesse an Ungarn erklärt.

Das Buch setzt ein mit der Schlacht von Mohács 1526 als einem zentralen Ereignis der Geschichte Mitteleuropas, mit der Doppelwahl und dem Bürgerkrieg, der schließlich in einer Teilung Ungarns mündete. Damit wurde die Residenz der Habsburger in Wien das neue Zentrum für Ungarn. Der Autor beschreibt die innere Organisation des Königreiches Ungarn, das Verhältnis der ungarischen Adligen zum Wiener Hof und die supranationale Integration des Adels der von den Habsburgern beherrschten Länder, vor allem aufgrund der länderübergreifenden Heiratspolitik des Adels.

Eine zentrale Funktion Ungarns in der Monarchie war seine Rolle als Bollwerk gegen das Osmanische Reich, was auch zu der Schwierigkeit führte, die Stände der anderen Länder zu motivieren, Geld für diesen Krieg in Ungarn zu bewilligen. Da sich Géza Pálffy in seinen Forschungen intensiv mit der militärischen Frage beschäftigt hat, kann er in diesem Kapitel aus dem Vollen schöpfen und behandelt Themen wie die Aufwendungen für die Verteidigung und das System der Verteidigung, die militärischen Karrieren, die für den ungarischen Adel sehr wichtig

waren, aber auch die Einflüsse der europäischen Militärrevolution auf den Krieg in Ungarn. Bei der Analyse der Verteidigung wird auch klar, dass einiges an Geld aus den Erbländern und Böhmen sowie Subsidien aus Italien in diesen Kampf gegen das Osmanische Reich geflossen sind.

Neben diesen politischen werden auch wirtschaftliche Fragen in dem Buch behandelt, etwa die Rolle Ungarns in der Ernährung der Monarchie, die vor allem in der Produktion von Rindern und Getreide lag, wobei Wien als wichtiger Markt durch die nahe Lage besonders wichtig war. Beleuchtet wird auch der Handel, der auch nach Dreiteilung Ungarns weitgehend aufrecht blieb.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Darstellung der *monarchia composita* Ungarn und der Institutionen der Souveränität, der Stände, der Königswahl und des *Consilium Hungaricum*. Besonders ausführlich, weil auch wieder eigene Forschung zusammengefasst wird, hat Géza Pálffy die Symbole der Souveränität, also Titel, Wappen, Fahnen und Rituale behandelt. Besonders die Krönung in Pressburg, wo der virtuelle ungarische Königshof auftrat, spielte im Verständnis des ungarischen Staates eine spezifische Rolle. Der Repräsentation Ungarns bei den Krönungen und Begräbnissen der Habsburger (ein Bild aus dem Begräbniszug Kaiser Ferdinands I. dient auch als Titelbild des Bandes) wird ebenfalls Raum gewidmet.

Die behandelte Epoche endet mit der Zeit des Langen Türkenkrieges, in dem die ungarischen Stände eine wesentliche Rolle spielten, und mit dem Bocskai-Aufstand, dessen Ende und der darauf folgende Ausgleich der ständischen Konflikte von 1605 bis 1608 das Ende der behandelten Epoche waren. Auf dem Landtag musste Erzherzog Matthias Zugeständnisse machen – die Wahl des Magnaten Illésházy zum Palatin markiert die Veränderung, die in die Geschichte des 17. Jahrhunderts hineinführt. Das letzte Kapitel des Buches bildet dann ein Ausblick auf diese spätere Entwicklung unter der Fragestellung, welche Auswirkungen das 16. Jahrhundert auf diese Zeit hatte.

Ein guter Teil des Umfangs des Buches wird von sehr hilfreichen Tabellen und Indizes eingenommen. Dazu kommen Listen der Herrscher und anderer Würdenträger des Königreiches, ein alphabetisches Ortsverzeichnis, das gleichzeitig eine Konkordanz der Namen, die in den verschiedenen Sprachen dieses Raumes verwendet wurden, ausmacht und eine Liste der Adelsernennungen. Ein Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der Quellen, viele Abbildungen, Karten und ein Orts- und Personenregister dokumentieren den wissenschaftlichen Charakter der Arbeit.

Alles in allem ein – trotz des relativ geringen Umfangs – detailreiches Buch, das manchmal durch die Fülle der Daten nicht einfach lesbar ist. Mit dieser Darbietung einer Fülle an Informationen, Zahlen und Namen steht Géza Pálffy in der Tradition der beiden Historiker, die er besonders lobend hervorstreicht, Robert Evans und Thomas Winkelbauer, die ebenfalls eine ähnliche Darstellungsform bevorzugen. Das Buch ist als Nachschlagewerk ebenso geeignet wie zur Aneignung eines Überblickes über die Forschungsproblematik der ungarischen Geschichte im 16. Jahrhundert und wird sicherlich seinen Platz in der Historiographie der Geschichte der Habsburgermonarchie finden.

Wien

Karl Vöclka

Alexander SIGELEN, *Dem ganzen Geschlecht nützlich und rühmlich*. Reichspfennigmeister Zacharias Geizkofler zwischen Fürstendienst und Familienpolitik. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 171.) Kohlhammer, Stuttgart 2009. XXXII und 622 S., 11 Abb., 1 Karte, 8 Schaubilder, 10 Tabellen.

Der Held dieser umfang- und datenreichen Untersuchung, Zacharias Geizkofler von Reiffenegg, von und zu Gailenbach auf Haunsheim, Stauffen und Wäschenbeuren, ist in der Forschung kein Unbekannter. Obwohl kein regierendes Haupt seiner Zeit, widmete sich schon Johannes Müller in einer Monografie aus dem Jahr 1938, der bereits mehrere Aufsätze vorausgegangen waren, der professionellen Tätigkeit des bekanntesten Pfennigmeisters des Heiligen Römischen